

Epoche zwischen Romantik und Naturalismus in Bayern besonders viele literarische Sterne erster Ordnung hervorgebracht hätte, aber eben dies gehört ja zur Absicht des Unternehmens: in Erinnerung zu rufen, was im Unterholz der Literaturgeschichte in Vergessenheit geraten ist und doch einst das literarische Spektrum dieses Landes mit ausgemacht hat. Herausgeber Eberhard Dünninger hat an die 150 Autoren ausgewählt, davon ein gutes Fünftel aufgrund seiner Beziehung zu Franken. Vertreten Brentano (7 Gedichte, 1 Brief), Gotthilf Heinrich Schubert (2 Texte), E. T. A. Hoffmann (1 Brief, je ein Abschnitt aus *Kater Murr* und *Der Feind*) und Friedrich Gottlob Wetzel (5 Gedichte) Franken im Romantik-Kapitel (Jean Paul ist nicht mehr mit einbezogen, Schelling findet sich mit einem philosophischen Text und einem Gedicht unter den Altbaiern), so ist Rückert (14 Gedichte), Platen (14 Gedichte, 1 Tagebuchpassage) und Daumer (13 Gedichte) ein eigenes Kapitel „Fränkische Nachklassik“ gewidmet. Die fränkische Mundartdichtung repräsentieren Johann Leonhard Meck, Wilhelm Zuckermanndel, Johann Wolfgang Weikert, Fritz Hofmann, Konrad Rimrod und Joseph Kram. Im Kapitel „Sachprosa“ stehen Proben von Ludwig Feuerbach, Konrad Mannert, Carl Friedrich Philipp v. Martius, Oscar v. Redwitz, August Spörl, Max Stirner. Wie man sieht, hält der Band auch für den fränkischen Leser genug an Wiederentdeckungswertem bereit. Anhand der zitierten Quellen sind weitere Erkundungsgänge ein leichtes.

D. Schug

Grün in Erlangen 82. Auf grünem Grund gute farbige und schwarzweiße Bilder vom Rathaus bis zur Bergkirchweih, Stadtpläne „Auf Grünachsen durch das Erlanger Grün“ und „Innenstadtachse“ (gute Orientierungshilfen!). Beiliegend Terminkalender bis November und Faltblatt mit weiteren Hinweisen. Das ganze eine feine Idee! -t

Hinweis:

Blätter für Fränkische Familienkunde. 11. Bd. Heft 6 — Dez. 1981. Hrsggbn. v. d. Gesellschaft für Familienforschung in Franken (Archivstr. 17, 8500 Nürnberg). S. 245-276, geh.

Zu Beginn der Nachruf auf den hochverdienten, am 5. Dez. 1981 unerwartet verstorbenen 1. Vorsitzenden der herausgebenden Gesellschaft, Oberarchivdirektor i. R. Dr. Otto Puchner, aus der Feder des ehemaligen Schriftführers Lfd. Stadtarchivdirektor Dr. Gehrhard Hirschmann. Die Beiträge: Stawitz Richard: Ortsfremde in Bayreuther Traueinträgen zwischen 1559 und 1747. Fröhling Theodor: Übersichten von Forschungsergebnissen unserer Mitglieder — Kurzfassung meiner Ahnentafel. Enzner Manfred: Untersuchung mittelfränkischer Exulantenamen aus der Herrschaft Pöggstall im südlichen Waldviertel/Niederösterreich. Kleine Mitteilungen. Zufallsfunde. Buchbesprechungen. Bericht über die Vereinstätigkeit 1980/81. Veränderungen in der Mitgliedschaft. Suchanzeigen. -t

Der Spessart im politischen Kräftespiel der Jahrhunderte

Der Spessart, das zusammenhängende große Waldgebiet im Viereck, gebildet durch den Lauf des Mains zwischen Gemünden und Wertheim im Osten, Aschaffenburg und Miltenberg im Westen, nördlich begrenzt durch das Tal der Kinzig, trotzte lange der Besiedelung und damit der politischen Erfassung. Zum Eroberungs- und Kolonisierungsland der fränkischen Könige merowingischen Geschlechts gehörend, war er zunächst deren königlicher Forst. Als solcher wird er im 9. Jahrhundert auch genannt. Er wird dann Hausbesitz der karolingischen Herrscher; die Gemahlin des ostfränkischen Königs Ludwig des Jüngeren aus dieser Familie, Luitgard, hat ihn wohl als Morgengabe erhalten. Über ihre Tochter und Erbin Hiltegard gelangte er an die sächsische Herzogssippe der Liudolfinger, der Liutgard entstammte und die mit Heinrich I. 919 den deutschen Königsthron bestieg. Eine ihrer Deszendenten, Herzog Otto von Schwaben und Baiern, konnte in den 70er Jahren des 10. Jahrhunderts diesen Besitz zur Gründung und Ausstattung eines Kollegialstifts, in dem später zur führenden Rolle im Spessart-Vorland berufenen Aschaffenburg benutzen. Der unverheiratete Herzog setzte, sicher in Absprache mit dem Kaiser Otto II., als Erben das Erzbistum Mainz und dessen damaligen Oberhirten, den einflussreichen Reichspolitiker Willigis (975 bis 1011) ein. Damit war die Grundlage für den Ausbau einer hochmittelalterlichen Territorien-Bildung des Erzstifts im Spessart geschaffen. Die Schicksalsstunde, insbesondere für den inneren Spessart, hatte geschlagen.

Zu diesem Zeitpunkt hatte Mainz nur einen, allerdings schon länger etablierten;

aber in seinem Einfluß vergleichsweise schwächeren Konkurrenten hier: das Benediktiner-Kloster Neustadt, wie Aschaffenburg im Maintal am Spessarttrand, aber an dessen Ostseite gelegen, dort im Jahre 768 vom zweiten Bischof des jungen Bistums Würzburg gegründet und bald, nicht anders als später das Aschaffener Stift, mit einem Forstbezirk ausgestattet. Was Mainz durch Erbschaft gelang, mußte Würzburg durch Urkunden-Manipulation erreichen; 993 wurde Neustadt sein Eigenkloster. Von hier und von der mit Neustadt von früh an verbundenen Burg Homburg aus konnte Würzburg im südöstlichen Spessart eine bescheidene Position aufbauen. Homburg wurde schließlich würzburgische Amtsstadt. Auffällig ist das zeitliche Zusammenfallen der Mainzer Erbschaft und der Würzburger Manipulation von 993. Darf man in ihr eine Reaktion auf jene sehen, nämlich das Streben, Mainz im Spessart nicht allein zu lassen? Wenn dem so ist, hätte dieses Bemühen nur einen bescheidenen Erfolg gehabt.

Lange ist es nun still um die weiteren Schicksale des großen Waldes. Noch ist das deutsche Königtum stark genug, die Zügel zu führen und Bestrebungen ehrgeiziger weltlicher und geistlicher Herren nicht aufkommen zu lassen, die auf Errichtung von Territorien mit dem Ziel fürstlicher Herrschaft ausgehen. Im 12. Jahrhundert melden sich solche Tendenzen allmählich zu Wort. Auch am Rand des Spessarts. Seit langem waren Angehörige eines Geschlechts, das sich nun mit den Grafen von Loon versippte, mit dem Burggrafen-Amt, also der Vertretung des Königs, am Sitz des Erzbischofs von